

Mein Freund Ortwin

Das Psychogramm eines außergewöhnlichen Fahrradfahrers

Jürgen Weber ©

Es ist eine anthropologische Binsenweisheit, dass eine Persönlichkeit mehr ist als die Summe ihrer Eigenschaften, da diese in gegenseitiger Beeinflussung eine ganz persönliche Mischung hervorzurufen pflegen. Gilt dies grundsätzlich für alle Menschen, so erscheint mir doch mein Freund Ortwin geradezu das wissenschaftliche Paradebeispiel für diese Aussage zu sein. Um nämlich sein markantes Erscheinungsbild und sein nicht minder Aufmerksamkeit erregendes Verhalten zu charakterisieren und einem Außenstehenden einen einigermaßen treffenden Eindruck seines Wesens zu vermitteln, genügt keineswegs eine Aufzählung seiner Attribute. Mein Freund Ortwin ist tatsächlich nur darzustellen, wenn man zu seiner Charakterisierung den Begriff „Gesamtkunstwerk“ bemüht. Dieses allerdings ist nur live erlebbar. Um hier wenigstens einen gewissen Eindruck seines Erscheinungsbildes in der Welt zu vermitteln, will ich den Versuch unternehmen und einige Mosaiksteine zu diesem Bild beschreiben. Da meine nachdrücklichsten Erfahrungen dabei sich im Bereich des Fahrradfahrens bewegen und ich mich in der literarischen Aufarbeitung dieses Metiers am sichersten fühle, sei hier exemplarisch von Ortwins Fahrradeigenschaften die Rede.

Der Mensch der großen Ereignisse

Mein Freund Ortwin gibt sich grundsätzlich nicht mit dem Durchschnittlichen zufrieden, er ist ein Mensch des besonderen Ereignisses. Sobald er von einer sei es sportlichen oder kulturellen Unternehmung Kunde erhält, die durch Exklusivität und Besonderheit gekennzeichnet ist, wird sein Ehrgeiz angestachelt, dieser Veranstaltung durch seine Teilnahme eine besondere Auszeichnung zu verleihen. Ob Vadderntour oder Wasa-Lauf, Alpenquerung oder Jakobsweg, das Besondere darf nicht ohne ihn über die Bühne gehen. Es erscheint geradezu als Segen, dass die touristische Erschließung des Mondes noch in den Kinderschuhen steckt, müsste man nämlich ansonsten befürchten, dass eine Radtour im Mare Crisum ganz oben auf der Ortwinischen Agenda zu stehen kommt. Finanzielle und sonstige Zwänge veranlassen ihn allerdings dazu, mit Freunden auch Vorhaben zu realisieren, die dieser Exklusivität entbehren, er versteht es jedoch meisterhaft, auch solche normalen Touren zu exklusiven, einmaligen Veranstaltungen werden zu lassen.

Der Führer

Wer sich dem Wagnis unterzieht, mit Ortwin eine gemeinsame Fahrradtour anzutreten, muss sich des Tatbestandes bewusst sein, dass Verlauf, Ziel, Unterkunft und sonstige markanten Punkte der anzutretenden Tour einzig und allein dem Gefühl und der Eingebung des Freundes folgen. Diese kommen zwar ohne erkennbares Muster zustande, strahlen also das Signum der Zufälligkeit und Willkürlichkeit aus, haben jedoch eine normative Kraft, die unumstößlich ist. So gelingt es ihm auch bei Touren, deren Ziel noch nicht festgelegt wurde und erst spontan im Verlaufe des Tages abgesprochen werden sollte, spielend, seine nur beiläufig als Ziel genannte Örtlichkeit durch geschickte Wahl des Weges und meisterhaft gestaltetes Timing als unausweichlich bei den an ganz andere Ziele denkenden Mitradler zu etablieren.

Schon so mancher unbedarfte Fahrradfreund hat den vergeblichen Versuch unternommen, durch kritische Diskussionsbeiträge, durch auf geographische Kenntnisse gestützte Verlaufkorrekturen oder gar durch auf eigene Interessen basierende Gegenvorschläge diese Führerrolle in Frage zu stellen. Jeder musste dabei schon bald die Aussichtslosigkeit eines solchen Unterfangens feststellen. Mit anderen Worten: Ortwin ist der geborene Führer und jeder Mitradler tut gut daran, diese Führungsrolle nicht in Frage zu stellen, will er sich nicht den Spaß an dem Unternehmen verderben. Die Akzeptanz dieser hierarchischen Zuordnung zahlt sich in jedem Fall aus, kann der Mitradler sich doch darauf verlassen, dass diese ihm einen hohen Erlebniswert der Tour beschert.

Der Gourmet

Spätestens wenn die Fahrradtour diejenige Phase erreicht hat, in der aufgrund körperlicher Verlangen und zeitlich strukturierter Gewohnheit eine Nahrungsaufnahme angezeigt ist, wird man der Führungsqualitäten dankbar sein. So ist es schlicht undenkbar, eine Tour mit Ortwin zu unternehmen, ohne dass um die Mittagszeit eine Stätte der gehobeneren Gastronomie wie zufällig am Wegesrand erscheint. Einer qualitativ wertvollen Verköstigung kombiniert mit der Aufnahme eines edlen Rotweines kann man bei Unternehmungen mit ihm stets sicher sein. Eine Radtour mit kulinarischer Unterversorgung ist schlichtweg undenkbar, wenn man mit unserem Gourmet-Radler unterwegs ist. Ja selbst wenn es einmal aufgrund von topographischen Unwägbarkeiten dazu kommt, eine Mittagspause in einer unserem Anspruch unwürdigen gastronomischen Stätte verbringen zu müssen, gelingt es ihm, diesen Vorgang zu einem lange erinnerlichen erlebnisreichen Ereignis zu gestalten.

Der Exklusive

Bei der Wahl einer Nahrungsstätte oder Übernachtungsmöglichkeit ist das Beste für unseren Freund gerade gut genug. Naive Mitradler, welche sich am Ende des Fahrradtages in aller Bescheidenheit damit begnügen, lediglich das Bedürfnis nach einem Dach über dem Kopf und einem Bett befriedigt zu wissen, müssen schon nach kurzer Erörterung des Themas die Segel streichen; wer weise ist, spricht es erst gar nicht an. Nein, Exklusivität und luxuriöse Ausstattung sind die Grundvoraussetzungen, die eine Übernachtungsstätte mitbringen muss, um sich als adäquate Schlafstatt für unseren Freund zu empfehlen. In der Regel erfüllen lediglich Hotels diese Voraussetzung, die mit 4 oder besser noch 5 Sternen ausgezeichnet wurden. Der Vorschlag, ein einfaches Gasthaus oder gar eine Jugendherberge anzusteuern, erfährt in diesem Umfeld keine ernsthafte Erörterung, sondern wird als Situationswitz behandelt.

Der Fürstliche

Bisweilen erlangt das Wirken unseres Freundes gar adlige Dimensionen. So stellte sich bei einem, durch unseren Führer zufällig gezielt angesteuerten 5-Sterne-Hotel heraus, dass dieses ausgebucht und lediglich ein größeres Hotelzimmer frei war, das den ehrwürdigen Namen „Fürstensuite“ zu tragen die Gnade hatte. Für den normalen Radler hätte diese Bezeichnung die beabsichtigte Wirkung gehabt und diesen zum Abfahren veranlasst, um ein anderes Domizil zu suchen. Nicht so für unseren Führer. Mit einer weltmännischen Selbstverständlichkeit erklärte er der Hotelleitung, dass diese Fürstensuite die den Radlern gerade angemessene Unterkunft darstelle. Dem Umstand, dass es sich dabei um ein Zwei-Bett-Zimmer handele, erwarte er dadurch der Zahl der angereisten Radler anzupassen, indem eben zwei zusätzliche Betten in den ausladenden und reichlich Platz bietenden Raum zu stellen seien. Tatsächlich einigte man sich auf die Buchung der Fürstensuite, ohne allerdings über Geld gesprochen zu haben. Der anspruchsvolle und in den Augen des Hotels wohl angemessene, hohe Preis für die Fürstensuite, der am nächsten Morgen genannt wurde, wurde jedoch von Ortwin gekonnt auf ein akzeptables Niveau herunter gehandelt. Mit Hilfe der einem Luxushotel angemessen unterwürfig sich gebärdenden Bediensteten wurden zwei zusätzliche Schlafstätten beschafft. Die vier Betten wurden sodann entsprechend der intellektuellen und persönlichkeitsbezogenen Bedeutung der Mitreisenden aufgeteilt. Ortwin gebührte selbstverständlich das mit einem Baldachin geschützte Fürstenbett, einem Freund wurde die Gnade zuteil, in seinem Zimmer zu nächtigen, den beiden anderen blieben nur die im Vorzimmer aufgestellten Feldbetten. Die hierarchische Aufteilung des Nachtlagers war derart augenfällig, dass diese Nacht den Beteiligten unter dem Titel „Fürst Ortwin und seine Getreuen“ stets erinnerlich blieb.

Der Kommunikator

Mein Freund Ortwin ist nicht nur Gourmetradler und Führungsperson, er ist auch, und das mag gar als nicht zu trennender Teil der vorgenommenen Charakterisierung zu sehen sein, der

geborene Kommunikator. Wie kein anderer hat er die Fähigkeit, Beziehungen herzustellen, gelingt es ihm doch regelmäßig, innerhalb von wenigen Minuten, die näheren Lebensumstände, Familienstand, Beruf, Interessen und gar politische Positionierung wildfremder Menschen herauszufinden, ganz gleich ob es sich dabei um die Restaurantbedienung handelt oder um einen an einer Weggabelung angetroffenen Radler oder irgendwelche Menschen, denen es nicht gelungen war, sich rechtzeitig vor einer Kontaktaufnahme aus dem Staub zu machen. Bei den mitfahrenden Radlerfreunden ruft dies Verhalten bisweilen eine distanzierende Reaktion hervor, die sich, wo es möglich ist, in einer körperlichen Entfernung vom Geschehen äußert, um den Eindruck zu vermeiden, man gehöre irgendwie dazu.

Der Politiker

Ist die Rolle als Kommunikator im allgemeinen eher als liebevoll und sympathisch zu beurteilen, so ist man geneigt, eine besondere Ausprägung dieser Eigenart als eher belästigend einzustufen: Der Kommunikator als Politiker. Ortwins Führungsrolle lässt sich als Mitradler noch wortlos ertragen, doch seine politischen Kundgebungen erfordern eine verbale Positionierung, auch dann, wenn weder Lust auf das Thema noch selbst gefühlte Kompetenz den Mitradler dazu in die Lage zu versetzen scheinen. Ganz gleich, ob es sich um gesundheits-, steuer- oder weltpolitische Fragen handelt, wenn Ortwin als Politiker spricht, muss man entweder zustimmen oder widersprechen, Schweigen wird dem Mitradler als schlimmes Vergehen ausgelegt und damit bestraft, dass Ortwin die Meinung des Schweigenden eben selbst formuliert. Mehrfach musste ich beobachten, wie sich hilflose Betroffene nur durch Heranziehung fadenscheiniger Ausreden der Diskussion entzogen, um einer ungewollten politischen Positionierung zu entgehen.

Der Radfahrer

Eine Eigenschaft meines Freundes allerdings, das nicht zu verschweigen halte ich für meine Pflicht, ist sehr unangenehm, ja halte ich sogar für empörend: Auf dem Fahrrad ist er fast immer schneller, ausdauernder und kräftiger als ich. Unter all den beschriebenen Attributen ist dies dasjenige, auf das ich am ehesten zu verzichten bereit wäre. Nahezu uneinholbar ist er der König der Vadderntour, verzagt nicht am Berg und kommt selten vor mir außer Puste. Ich gebe unumwunden zu, diese Eigenschaft empfinde ich als einen dunklen Fleck in der sonst so reinen Persönlichkeitsweste meines Freundes Ortwin.